

Gefährliche Jagd

Es ist Morgen. Am Fluss ist es noch ganz still. Nur das Fischerboot bewegt sich leise im Wasser. Der Fischer rudert langsam flussaufwärts. Er schaut nach seinen Reusen und Aalschnüren. Langsam geht die Sonne auf.

Auf einer großen Kiefernwurzel dicht am Ufer liegt ein Fischotter. Er hat im Morgengrauen Fische gejagt. Nun ist er satt und wärmt sich das braune Fell in der Morgensonne.

Einige Stunden sind vergangen. Der Fischotter wird unruhig. Er hat Hunger. Der Otter verlässt seinen Platz und gleitet ins Wasser. Zuerst spielt er ein paar Minuten übermütig im Fluss. Er dreht und wendet sich hin und her. So muss er es auch bei der Jagd machen. Dann schwimmt er langsam ein Stück flussabwärts zu der Stelle mit den vielen Wasserpflanzen. Dort hat er gestern einen großen Hecht gesehen. Diesen Hecht möchte er sich gern zum Abendbrot holen.

Aufmerksam und sehr leise schwimmt der Otter zwischen den Pflanzen umher. Bei dem versunkenen Baumstamm taucht er. Zwischen den alten Ästen sucht er nach dem großen Fisch. Doch er findet ihn nicht. Er taucht auf und holt Luft. Dann schwimmt er weiter und taucht wieder. Aber auch unter den Blättern der gelben Teichrose hat sich der Hecht nicht versteckt. Nur eine Schar Plötzen schwimmt vorbei, doch darauf hat der Otter heute keinen Appetit. Wieder muss er auftauchen und Luft holen. Nun schwimmt er langsam zu einer Schilfinsel und taucht wieder. Plötzlich werden seine Augen groß. Er hat den Hecht in der Flussmitte entdeckt. Vor dort will er gerade zu seinem Versteck zurückschwimmen. Der Fischotter schneidet ihm den Weg ab. Sofort erkennt der Hecht die Gefahr. Wie ein Pfeil schießt er wieder zur Flussmitte zurück und will gegen die Strömung entfliehen. Aber der Otter ist schneller als er. Schon schiebt er den Kopf über den Rücken des Hechtes. Er will ihn hinter den Kiemen packen. Da schnappt der Hecht in seiner Angst um sich und beißt in die Nase des Fischotters.

Der Otter fühlt einen starken Schmerz. Er will sich befreien. Er dreht den Kopf zur Seite, aber der Hecht lockert seinen Biss nicht. Der Otter erkennt, dass er noch nie einen so gefährlichen Gegner hatte. Der Fischotter bekommt Atemnot. Er muss bald auftauchen und Luft holen. Er strampelt und zieht zur Wasseroberfläche – aber der schwere Hecht an seiner Nasenspitze zieht ihn immer wieder nach unten.

Der Fischotter bekommt Angst. Er kämpft um sein Leben. Mit letzter Kraft dreht sich der Otter auf die Seite. Dabei packt er den Hecht mit den Hinterbeinen und stößt ihn kräftig von sich fort. Der Hecht ist überrascht und löst seinen Biss. Er fliegt durch die Luft und fällt ein Stück weiter wieder in das Wasser. Mit kräftigen Schwanzschlägen flüchtet er fluss-

aufwärts und versteckt sich zwischen den Wasserpflanzen. Ängstlich sieht er zurück. Ob der braune Feind ihn noch verfolgt?



Aber der Fischotter verfolgt den Hecht nicht. Auch er flüchtet. Er schwimmt mit der Strömung davon. Mehrere Stunden liegt er in seinem Versteck und leckt sich die blutende Nase. Langsam lässt der Schmerz nach, aber die Angst vor dem großen Hecht bleibt.

Noch am gleichen Abend schwimmt der Fischotter aus dieser gefährlichen Gegend fort. Er sucht sich ein neues Jagdgebiet.

nach Kurt Bachor
illustriert von Rudolf Grapentin